

## Die ersten Schritte zu einem Interkulturellen Garten

### 3. Wie kommt man zu einem Grundstück und wie sollte es beschaffen sein?



In vielen Fällen verpachten Stadt/Kommune (Bau-, Grünflächen- oder Umweltreferat, Stadtteilplanung) oder auch örtliche Kirchengemeinden gegen eine oft geringe Pachtgebühr Grundstücke. Es kommen aber auch Wohnungsbaugenossenschaften und -gesellschaften, Soziokulturelle- und Umweltbildungseinrichtungen mit Grünflächen, Bauern, Schulen, Schrebergartenvereine und private Eigentümer infrage. Einige Gartenprojekte sind in Parks entstanden.

Die Stiftung Interkultur stellt hier einen [Musterpachtvertrag \(PDF-Datei\)](#) zur Verfügung, der die wesentlichen Aspekte anspricht. Es handelt sich lediglich um eine Orientierungshilfe. Die tatsächlichen Regelungen hängen von den Gegebenheiten vor Ort und nicht zuletzt den Eigentümern ab und können sehr unterschiedlich sein. Auch muss in jedem Einzelfall geprüft werden, welche Konditionen sinnvoll und gewollt sind

Lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn die Grundstückssuche dauert. Sie können die Zeit dafür nutzen, um weitere MitstreiterInnen zu finden.

Haben Sie ein Grundstück gefunden, informieren Sie den Eigentümer genau über Ihr Vorhaben, vor allen Dingen aber über geplante Baumaßnahmen (Gartenhäuschen, Komposttoilette etc.). Fragen Sie nach Auflagen (z.B. Landschafts- und Naturschutz (siehe [Praxisblatt „Verordnungen, Gesetze“](#))).

Informieren Sie sich unbedingt über mögliche Bodenbelastungen (siehe [Praxisblatt Boden](#) S. 6ff). Am besten lassen Sie den Boden untersuchen, besonders wenn es sich um eine Industriebrache handelt. Ist der Boden für eine gärtnerische Nutzung nicht oder nur teilweise geeignet, kann man – wenn es keine Ausweichfläche gibt – z.B. in [Hochbeeten](#) gärtnern. Sollte es einen **Brunnen** auf dem Grundstück geben, ist es empfehlenswert, die Wasserqualität festzustellen. Nicht alle Brunnen haben Trinkwasserqualität.

#### Lage

Pflanzen brauchen **Sonne**. Ein sehr verschattetes Grundstück ist nicht geeignet. Der Garten sollte **am besten zu Fuß** oder zumindest mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen sein. Die Nähe zum Wohnort und die schnelle Erreichbarkeit sind wichtig. Die Nähe zum Wohnort macht es einfacher, in den Garten zu kommen und auch, sich an Projekten und Aktivitäten zu beteiligen.

Zudem können nicht alle GärtnerInnen Rad fahren und für einige ist selbst ein Busticket unerschwinglich.

Die Erfahrungen zeigen, dass sich vor allen Dingen Frauen **unwohl und auch unsicher** fühlen, wenn sich der Garten an einem ansonsten unbewohnten und dadurch einsamen Standort befindet.

Für die Entwicklung Interkultureller Gärten ist eine **Öffnung in die Nachbarschaft** wichtig. Interkulturelle Gärten, die in einer Nachbarschaft/einem Stadtteil aktiv eingebunden sind, erleichtern einigen GärtnerInnen mögliche Schritte in die Gesellschaft. Die Gartenprojekte können auch einen Stadtteil mitgestalten.

So könnten benachbarte Einrichtungen, wie z.B. Schulen oder Kitas, Senioren- und Umwelteinrichtungen und Anwohner ein Beet bewirtschaften, bei Veranstaltungen dabei sein und Feste (mit)feiern, wenn das Gartenprojekt in ihrer Nähe liegt.

Wichtig ist außerdem, sich das Grundstück und die direkte Umgebung bezüglich möglicher **Gefahrenquellen für Kinder** anzuschauen (z.B. Teich, Bach, Schnellstraße).

### Garten- und Flächengestaltung



Wenn es das Grundstück zulässt, sollten die Parzellen dort angelegt werden, wo am meisten Sonne hinkommt.

Grundsätzlich **gibt es keine optimale Flächengröße** für einen Interkulturellen Garten. Es existieren sowohl (einige wenige) sehr kleine Projekte als auch sehr große und auch alle Zwischengrößen kommen im Netzwerk Interkulturelle Gärten vor. Die Gestaltung und Aufteilung der Gartenfläche hängt neben der Beschaffenheit des Grundstücks und der

Bodenverhältnisse sowie bestehender Auflagen entscheidend von den Vorstellungen, Wünschen und Kapazitäten für die Urbarmachung und Bewirtschaftung durch die Gartengruppe ab.

Neben individuellen und ggf. auch gemeinschaftlichen Beeten zum Anbau von Gemüse, Kräutern, Blumen und Stauden sollte es eine (nicht zu kleine) **Kommunikationsfläche** geben, die z.B. mit Sitzgelegenheiten, einer Kinderspielfläche, Back- und Grillflächen, einem Geräteschuppen und Pavillon ausgestattet sein könnte. Darf man keine Gebäude auf der Fläche errichten, kann das Werkzeug auch in Werkzeugkisten untergebracht und gegen Sonne und Regen können Pavillionzelte aufgestellt werden.

### Urbarmachung



Abhängig von der Beschaffenheit des Grundstücks kann die Urbarmachung mit beträchtlichem Aufwand verbunden sein. Sinnvoll ist es, mit den Grundstücksbesitzern auch über eine Unterstützung auf diesem Gebiet zu verhandeln sowie Stiftungen anzusprechen. Die Urbarmachung kann z.B. durch schwere, verdichtete, lehmig-steinige Böden langwieriger sein als man denkt. Gleichzeitig können solche Hürden aber auch wichtige gemeinschaftsstiftende Effekte haben.

Folgende Arbeiten können notwendig sein:

1. Säuberungs- und Erdbewegungsarbeiten sowie Umzäunungs- und Terrassierungsarbeiten

2. Bodenbearbeitung, Bodenverbesserung, Gründüngung
3. Ziehen von Wassergräben und Wasserverlegearbeiten
4. Bau von Geräteschuppen, Toren und Einfahrtswegen; Bau und Beschaffung von Gartenmöbeln
5. Pflanzen von Obstbäumen und Sträuchern
6. Anlegen von Sandkästen und Montage von Spielgeräten für Kinder
7. Abschirmungsarbeiten für Toiletten.

### Parzellengröße und -vergabe



Die Parzellengröße sollte von der Gartengruppe entschieden werden. Es ist sinnvoll, die GärtnerInnen zu fragen, welche Parzellengröße sie bearbeiten und pflegen können und gemeinsam zu klären, wie viel Unterstützung es gibt. Helfen Familienmitglieder mit? Gibt es GärtnerInnen, die älteren oder kranken Mitgliedern z.B. beim Umgraben helfen? Wer pflegt das Gemeinschaftsbeet? Oft gibt es verschieden große Parzellen in den Interkulturellen Gärten. Parzellen zwischen 15 qm

und 30 qm sind oft groß genug. In den Interkulturellen Gärten **variieren die Parzellen** von wenigen bis hin zu mehr als 100 Quadratmetern. Große Parzellen können auch noch geteilt werden.

Zwischen den Parzellen sollte möglichst genug Platz gelassen werden, um bequem mit einer Schubkarre durchzukommen.

Bewährt hat es sich, nicht alle Parzellen sofort zu vergeben, sondern **einige freizuhalten**. So kann ein Gemeinschaftsbeet entstehen und es gibt auch Platz für mögliche Interessenten aus der Nachbarschaft, wie Kindergärten, Schulen oder Seniorengruppen.

Eine wichtige Frage, die es mit der Gartengemeinschaft zu klären gilt: Sollen die **Nutzungskosten** für die Parzellen nach Parzellengröße unterschiedlich sein? Oder sollen alle die gleiche Kostenpauschale zahlen?

### Was tun, wenn das Grundstück keinen Wasseranschluss hat?



Prüfen Sie, ob eine Pumpe installiert bzw. geschlagen werden kann. Nehmen Sie Kontakt zu Einrichtungen in der Nachbarschaft (z.B. Vereine, Gemeindebüro) auf. Vielleicht können Sie deren Wasserversorgung gegen Kostenbeteiligung nutzen. Oft entnehmen Interkulturelle Gärten mit einem Standrohr Wasser aus öffentlichen Hydranten. In manchen Fällen können kleine Bachläufe in der Nähe zur Wasserentnahme genutzt werden. Auf jeden Fall empfiehlt es sich, Regenwasser zu sammeln.

Weitere Informationen: [Praxisblatt Wasser](#)

### Was tun, wenn es auf dem Grundstück keine Toiletten gibt?



Auch hier ist zu prüfen, ob eine Einrichtung in der Nachbarschaft den Zugang zu Toiletten gewährt. Auch der Bau einer Komposttoilette ist zu erwägen. Erfahrungen sind im "Netzwerk Interkulturelle Gärten" vorhanden ([Praxisblatt Komposttoilette](#)). Es kann auch eine Chemietoilette aufgestellt werden (Miete variiert nach Ort, Modell und Anbieter)